

Feier zum Abschluß der Palatina-Digitalisierung am 25.06.2009 in der Alten Aula

Veit Probst

Sehr geehrter Herr Prorektor, lieber Herr Roth, ich danke Ihnen sehr, dass Sie die Einführung in unseren heutigen Abend selbst übernommen haben, und freue mich über die Anerkennung, die Sie uns, den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der Universität Heidelberg ausgesprochen haben.

Sehr geehrter Herr Dr. Lamers, lieber Herr Dr. Lautenschläger, lieber Herr Prof. Hamburger, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Bibliotheken, auch ich begrüße Sie herzlich zur Abschlussfeier unseres großen Projektes, der Digitalisierung aller 848 deutschsprachigen Handschriften der ehemaligen Bibliotheca Palatina.

Am 7. September 1608 besucht der vielgereiste Oxford-Absolvent Thomas Coryat die Bibliotheca Palatina auf den Emporen der Heidelberger Heilig-Geist-Kirche und fasst seine Eindrücke in seinem später publizierten Tagebuch folgendermaßen zusammen: „Die Palatina wird von dem hervorragenden und umfassend gebildeten Gelehrten Jan Gruter geführt, seines Zeichens Kurfürstlicher Bibliothekar. ...Die Bibliothek ist über dem Schiff der Kirche gebaut, ein wunderschöner Ort, unterteilt in zwei sehr große und prachtvolle Räume, die aufs großzügigste mit Büchern aller

Wissensgebiete ausgestattet sind. Hier sind so viele alte Handschriften der griechischen und lateinischen Kirchenväter, dass sich keine Bibliothek der ganzen Christenheit, nicht einmal die des Vatikans in Rom und nicht die des Kardinals Bessarion in Venedig damit vergleichen läßt. Außerdem befindet sich eine große Menge von Handschriften aus vielen anderen

Gebieten daselbst, so dass Herr Gruter sagte, er könne in dieser Bibliothek wenigstens hundert Handschriften mehr aufweisen, als der Bibliothekar von Oxford, Herr James, in seiner berühmten Universitätsbibliothek.“

Die herausragende Bedeutung der Heidelberger Bibliothek war aus den jahrhundertalten Sammlungen der Universität und der Pfalzgrafen erwachsen. Zu einem „*optimus Germaniae literatae thesaurus*“, „dem größten Schatz des gebildeten Deutschlands“ hatte sie die Bibliophilie des Pfalzgrafen Ott-Heinrich und die Integration der Sammlung Ulrich Fuggers gemacht. Um 1600 war Heidelberg als Sitz der reformierten Pfalzgrafen, Ort einer bedeutenden Universität und Heimat der Bibliotheca Palatina das politische, intellektuelle und kulturelle Zentrum der protestanti-

schen Partei in Europa. Für diese Entwicklung steht die Publikation des Heidelberger Katechismus von 1563, das Aufblühen der Hochschule durch den Zuzug zahlreicher Gelehrter aus ganz Europa, die Heirat Pfalzgraf Friedrichs V. mit der englischen Kö-



Einladung zur Festveranstaltung

nigstochter Elisabeth und schließlich seine Wahl zum König von Böhmen im Jahr 1619. Gleich nach dem Untergang des Winterkönigs in der Schlacht am Weißen Berg und im Vorfeld der Eroberung Heidelbergs durch die katholische Liga im September 1622 rückte die berühmte Bibliotheca Palatina in den Brennpunkt begehrtlicher Interessen. Während Kaiser Ferdinand den Feldherrn der spanischen Truppen bat, die Bibliothek, „die leicht von allen Bibliotheken Deutschlands sich die Palme nimmt“, in gute Verwahrung zu nehmen, arbeitete man im Vatikan an genauen Instruktionen für Leo Allacci, der die gesamte Palatina als Entgelt für päpstliche Subsidien nach Rom überführen sollte. An den bayerischen Herzog Maximilian I., dessen Feldherr Tilly unsere Stadt schließlich eroberte, schickte Papst Gregor XV. am 15. Oktober 1622 ein unmissverständliches Breve: Ewigen Ruhm werde Maximilian ernten, wenn er „*tanta librorum opulentia Bibliothecam Vaticanam amplificasse*“, er also mit dem so großen Reichtum an Büchern die Vatikanische Bibliothek noch berühmter gemacht habe. Denn: „*Quae illic fuerant haereticae impietatis tela, fient hic Catholicae doctrinae propugnacula.*“ „*Was in Heidelberg Geschosse häretischer Gottlosigkeit gewesen seien, müsse nun in Rom die Schutzwehr des katholischen Glaubens werden.*“

Im Spiegel dieser Quellen erkennen wir, welch ungeheuren Verlust Heidelberg in jenem Winter 1623 erlitten hat, als der päpstliche Emissär Leo Allacci 3.700 Handschriften und ca. 13.000 Drucke in die Vatikanische Bibliothek überführen ließ. Nach fast 200 Jahren in der Vaticana wurde die Bibliotheca Palatina ein weiteres Mal Verhandlungsgegenstand

auf höchster europäischer Ebene. Nach dem Fall Napoleons erklärte sich der Vatikan bei den Pariser Verhandlungen im Dezember 1815 bereit, der Universität Heidelberg zumindest die 847 deutschen Codices der Palatina zurückzugeben, die dann 1816 in Heidelberg eintrafen. 1888 kehrte in einem komplizierten französisch-englisch-deutschen Tauschgeschäft, zu dem Kaiser Wilhelm I. mit 400.000 Goldmark aus seiner Privatschatulle beigetragen hatte, der Codex Manesse aus Paris in die Pfalz zurück. Der Codex Manesse hatte als wertvollstes Buch die Flucht der pfalzgräflichen Familie ins holländische Exil mitgemacht, war dann wohl zur Deckung der Unterhaltskosten nach Frankreich verkauft worden und über die königliche Bibliothek in die Pariser Bibliothèque Nationale gelangt.

Ich habe darauf verzichtet, einzelne Codices in ihrer herausragenden wissenschaftlichen Bedeutung zu charakterisieren. Genannt seien nur die Evangelienharmonie Otfrieds von Weihenburg aus dem 9. Jahrhundert, das um 1200 entstandene Rolandslied, der Codex Manesse oder die älteste illustrierte Handschrift des Sachsen spiegels. Meine kurze historische Skizze mag Ihnen verdeutlichen, wie sehr die Geschichte der Palatina über die Welt der Wissenschaft hinaus immer wieder in die Sphäre der hohen Politik hineingeragt hat.

Der eminente Rang der Bibliotheca Palatina im 16. Jahrhundert und die Spitzenstellung der Universitätsbibliothek im späteren 19. und frühen 20. Jahrhundert, für die die Namen Jan Gruter und Karl Zangemeister stehen, ist für uns Heidelberger Bibliothekarinnen und Bibliothekare ein steter Ansporn.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg lädt ein
am **Donnerstag, den 25. Juni 2009**,
um **18 Uhr s.t.**,
in die
Aula der Alten Universität

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach
Aus: Partita Nr. 4 D-dur BWV 828
Ouverture
am Flügel: *Ilan Bendaban Bitton*

Grußworte
Prof. Dr. Bernhard Eitel
Rektor der Universität Heidelberg

Dr. Veit Probst
Direktor der
Universitätsbibliothek Heidelberg

Ludwig van Beethoven
Klaviersonate Nr. 18 Es-dur op. 31 Nr. 3
Allegro
am Flügel: *Ilan Bendaban Bitton*

Festvortrag
(Er-)Öffnungen
Prof. Dr. Jeffrey Hamburger
Kuno Francke Professor für
Deutsche Kunst und Kultur
Universität Harvard

Im Anschluss findet ein Umtrunk in der
Bel Etage der Alten Universität statt.

Porgramm Festveranstaltung

Wir wollen unserer Universität erstklassige Dienstleistungen anbieten und bibliothekarische Maßstäbe setzen. Neben der Vorsorgung mit gedruckten Büchern und Zeitschriften gehört dazu im Google-Zeitalter eine breite Palette elektronischer Services. Deshalb haben wir als erste deutsche UB in den Jahren 2001-2003 in Rahmen eines DFG-Projektes 27 reich illustrierte oberdeutsche Bilderhandschriften aus dem 15. Jahrhundert digitalisiert und für das Internet aufbereitet. Diese Digitalisierung musste

Die Initialzündung für unser großes Palatina-Projekt war dann ein Anruf von Herrn Dr. Lautenschläger an einem Juli-Tag 2005. Herr Lautenschläger hatte am selben Morgen in der Rhein-Neckar-Zeitung gelesen, dass die UB Heidelberg im deutschlandweiten Ranking der großen Bibliotheken den 3. Platz erreicht hatte. Nun wollte er von mir wissen, was zu tun sei, damit die UB Heidelberg auf die erste Position vorrücken könne. In diesem Ranking werden neben Nutzungsintensität und Effizienz in den Geschäftsgängen



Digitalisierung am Buchtisch "Grazzer Modell"

damals noch an der Universitätsbibliothek Graz erfolgen, wo der sogenannte Grazer Buchtisch entwickelt worden war, der eine besonders buchschonende Bearbeitung der kostbaren Originale ermöglicht. Die Entwicklung der Programme zur Präsentation und für die Recherche der virtuellen Bücher im Internet war eine Leistung unserer EDV-Abteilung. Die damals aufgebaute Expertise sollte uns bald zu neuen Ufern führen. Die Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg, der wir dafür besonders dankbar sind, förderte in mehreren Finanzierungstranchen den Auf- und Ausbau eines eigenen Digitalisierungszentrums.

auch die Ressourcen der Bibliotheken, also die Größe ihres Erwerbungssetats, die Anzahl der Lesesaalplätze sowie die Anzahl ihres Fachpersonals gemessen und in Leistungskennzahlen umgerechnet. Damals wie heute führt die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen das Ranking an, deren Ressourcen in allen drei Kategorien (Etat, Personal, Raum) genau doppelt so stark sind wie unsere in Heidelberg. Ich musste Herrn Lautenschläger deshalb antworten, um Platz 1 zu erklimmen, wären millionenschwere Dauerinvestitionen in die UB, zumindest aber der attraktive Ausbau des schon damals für die UB vorgesehenen Triplex-Gebäudes nötig.

Stattdessen habe ich ihm ein Projekt vorgeschlagen, mit dem die UB Heidelberg auf dem damals noch neuen Feld der Digitalisierung weit über Deutschland hinaus Maßstäbe setzen und für Furore sorgen könne: die Digitalisierung aller Heidelberger Palatina-Handschriften mit ihren 270.000 Seiten sowie eine innovative kunsthistorische Erschließung aller 7.000 Miniaturen und Illustrationen. Das ganze Projekt könnte, so legte ich dar, mit dem gerade laufenden DFG-geförderten Katalogisierungsprojekt der Handschriften verknüpft werden. Ein ähnliches Unternehmen habe es noch nirgendwo gegeben.

Unsere sogleich angestellte Kostenkalkulation belief sich bei einer angenommen dreijährigen Projektlaufzeit auf gut eine Viertelmillion Euro, von der ein Fünftel in technische Ausrüstung und der Großteil in die Finanzierung von studentischen Hilfskräften zu investieren wären. Unser Enthusiasmus hat Herrn Lautenschläger damals so angesprochen, dass er der UB die Riesensumme von 280.000 € verteilt auf drei Jahresschritte bereitgestellt hat. Das Projekt startete dann am 1. Mai 2006 und war wie vorausberechnet exakt drei Jahre später Ende April 2009 abgeschlossen.

Die Ziele dieses zur Zeit weltweit größten Digitalisierungsprojekts mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften lassen sich in vier Aspekte gliedern:

1. Die Schonung der Originale

Die meisten wissenschaftlichen Fragestellungen lassen sich heute am virtuellen Buch im Internet bearbeiten. Die Wissenschaftler müssen allenfalls für hochspezielle kodikologische oder kunsthistorische Recherchen auf die Originale zurückgreifen, die nun weniger häufig aus der Geborgenheit unseres klimatisierten Spezialmagazins ans Licht gezogen werden müssen. Reproduktionswünsche von Verlagen können aus den hochauflösenden Archivdateien ohne neuen Zugriff auf die Originale durchgeführt werden.

2. Die Steigerung des Bearbeitungskomforts

Am virtuellen Codex im Internet kann in bisher unbekannter Weise gearbeitet werden. Eine Vorschaufunktion bietet die Orientierung über den gesamten Aufbau des Buches in einem Blick. Zoom-Funktionen ermöglichen die Vergrößerung in mehreren Stufen, was bei den häufig schwer lesbaren Schriften den konservatorisch problematischen Einsatz einer Lupe ersetzt. Am Bildschirm können außerdem per Link Verknüpfungen zu Katalogdaten und der kunsthistorischen Tiefenerschließung in der angeschlossenen Bilddatenbank aktiviert werden.

3. Weltweiter Zugriff

Der Zugriff auf die Palatina ist orts- und zeitunabhängig aus der ganzen Welt möglich. Der Wissenschaftler ist unabhängig von den Öffnungszeiten der Heidelberger Handschriftenabteilung und spart sich zeit- und kostenintensive Anreisen.

4. Beitrag zur Sichtbarkeit der Universität Heidelberg

Die virtuelle Bibliotheca Palatina spricht in ihrer thematischen Vielfalt Literatur- und Sprachwissenschaftler, Historiker, Theologen sowie Medizin- und Wissenschaftshistoriker in aller Welt an, sofern sie sich mit dem europäischen Mittelalter und der frühen Neuzeit beschäftigen. Dabei wird bei jedem Online-Zugriff klar, dass es sich um einen Codex der Universität Heidelberg und ein innovatives Projekt Heidelberger Bibliothekare handelt. Eingebunden ist die Palatina inzwischen in eine Reihe von großen nationalen und internationalen Online-Plattformen wie der Bilddatenbank Prometheus sowie den Handschriftendatenbanken Manuscripta medievalia und Manuscriptorium. In Arbeit ist die Integration in die große gesamteuropäisch getragene Plattform Europeana.

Unsere aktuellen Internetprotokolle weisen aus, dass die virtuelle Palatina pro Monat (exklusive Suchmaschinen) zur Zeit 8.400 Zugriffe aus aller Welt erfährt, bei denen insgesamt 104.000 Seiten angesehen werden. Die meisten Nutzungen aus dem Ausland

verzeichnen in absteigender Folge die USA, Frankreich, die Schweiz, Österreich, Italien, Polen, Russland, Schweden, Spanien und die Niederlande. Aus 55 Staaten, darunter Korea, China, Argentinien, Brasilien, Australien, Kanada oder dem Vatikan erfolgten seit dem 1. Januar 2009 wenigstens 1.000 Seitenzugriffe. So leistet die Universitätsbibliothek mit ihrer digitalen Palatina einen stetigen und wohl wachsenden Beitrag zur Sichtbarkeit der Exzellenzuniversität Heidelberg weltweit.

Prof. Dr. Jeffrey Hamburger

Prof. Dr. Jeffrey Hamburger ist Kuno Francke Professor für Deutsche Kunst und Kultur an der Universität Harvard. Er ist Mitglied der Medieval Academy of America und wurde im Jahr 2009 in die American Academy of Arts & Sciences aufgenommen. Er verfasste zahlreiche Bücher und Studien zur Buchmalerei und zur Kunst deutscher Frauenklöster des Mittelalters. Im Jahr 2005 war er als Ko-Kurator maßgeblich an der Ausstellung „Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern“ in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und im Ruhr Museum Essen beteiligt.

Ilan Bendahan Bitton

Ilan Bendahan Bitton studiert Klavier an der Hochschule für Musik in Karlsruhe bei Toomas Vana. Im Jahr 2008 gewann er bei dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ in der Kategorie „Klavier solo“ mehrere erste Preise, u.a. auf Bundesebene. Er nahm an Meisterkursen bei Prof. Igor Lazko (Alexander Skrjabin Konservatorium Paris), Prof. Lev Natochenny (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/M.), sowie Prof. Natasha Vlassenko und Prof. Oleg Stepanov (University of Music Brisbane) und an verschiedenen internationalen Musikfestivals teil.

Prof. Dr. Jeffrey Hamburger sprach in seinem Festvortrag über mittelalterliche Buchmalerei; Ilan Bendahan Bitton spielte am Flügel

Ich komme nun dazu, all denjenigen zu danken, die unser Projekt mit einem besonderen Beitrag gefördert haben.

Lieber Herr Lautenschläger, pecunia nervus rerum, ohne Ihre großzügige finanzielle Förderung wären wir nur sehr langsam vorangekommen und hätten heute vielleicht 150 Codices im Netz und nicht den gesamten Bestand von 848. Wir sind stolz darauf, dass wir Ihnen den Abschluß nach exakter Ableistung unseres Projektplanes melden können. Ich hoffe, dass Sie den Eindruck mitnehmen, dass Ihre in der UB angelegte Förderung zuverlässig Zinsen und eine hohe Rendite bringt und bringen wird. Wir können Ihnen außerdem melden, dass die UB Heidelberg in den Rankings der Jahre 2008

und 2009 bundesweit jeweils den 2. Platz erklommen hat. Haben Sie herzlichen Dank! Unter meinen Kollegen gilt mein erster Dank Frau Dr. Maria Effinger, der Leiterin unserer Abteilung Alte Drucke und Handschriften. Sie hat in Verbindung mit Frau Prof. Saurma vom KHI 2001 unser erstes Digitalisierungsprojekt initiiert und ist der Spiritus rector des ganzen Unternehmens geblieben. Die Entwicklung zahlreicher Programme für die Internetpräsentation, die Datenarchivierung und den Workflow verdanken wir unserer leistungsfähigen EDV-Abteilung mit Herrn Leonhard Maylein und Herrn Jochen Barth an der Spitze. Frau Dr. Margit Krenn war für die kunsthistorische Erschließung der Palatina-Illustrationen verantwortlich. Herr Dr. Thomas Wolf hat als Diplomingenieur unser Digitalisierungszentrum in seiner apparativen Ausstattung aufgebaut und leitet es von Anfang an. Die tagtägliche Kärnerarbeit mit im Laufe der Zeit mehreren Dutzend überaus tüchtigen studentischen Hilfskräften haben Frau Anna Völlner und vor allem Herr Jens Dannehl geleistet. Herr Dannehl ist in der letzten Phase des Projekts schwer erkrankt und hat trotzdem über Monate hinweg seine Arbeit in bewundernswürdiger Tapferkeit fortgeführt. Wir, seine Kolleginnen und Kollegen, die wissen, wie groß sein Beitrag zum Gelingen unseres Palatina-Projektes ist, hatten sehr gehofft, dass er heute mit uns würde feiern können. Das war leider nicht möglich. Ich möchte bei dieser Gelegenheit einmal allen meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Universitätsbibliothek und den Institutsbibliotheken danken. Sie leisten ganz hervorragende Arbeit, die höchste Anerkennung verdient. Immer wieder einmal höre ich von Heidelberger Wissenschaftlern, die an andere Universitäten gegangen oder die gerade von auswärts hierher gekommen sind, dass unser bibliothekarischer Service erstklassig sei. Dann freue ich mich darüber, dass so viele Heidelberger Bibliothekarinnen und Bibliothekare meinen Enthusiasmus teilen.

Veit Probst